

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

48ster

Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich:

Ulrich Leyhsohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 10 Sgr., durch die Post bezogen 11 Sgr., mit Abzug durch den Landbriefträger 13½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreieckige Corpsszeile.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

* Grünberg, 12 April. Unter den Deutschen, welche sich neben mehreren Engländern im vorigen Jahrzehnt um die Erforschung Afrikas, dieses in seinem Innern für uns Europäer noch immer so geheimnisreichen Welttheiles, hervorragende Verdienste erworben haben, nimmt Gerhard Nohliss eine der ersten Stellen ein. Als Arzt am kaiserlichen Hofe zu Marocco, als Reisender in der Wüste Sahara und im Sudan, als Begleiter der englischen Expedition nach Habessynien, durchwanderte er zum Theil Landstriche, welche bisher nie der Fuß eines Europäers betreten hatte, und kehrte mit einem Schatz wichtiger und interessanter Nachrichten und Entdeckungen im Jahre 1869 nach Deutschland zurück. Hier gab er seitdem in öffentlichen Vorträgen Darstellungen seiner Erlebnisse und Abenteuer, so wie Schilderungen von Land und Leuten in Afrika, welche überall zahlreiche Zuhörer und lebhafte Beifall gefunden haben. Da er im Winter von 1870/71, wo er in Breslau und mehreren Städten unserer Provinz anwesend war, aus Mangel an Zeit der von hier an ihn ergangenen Einladung nicht mehr folgen konnte, so wird er jetzt unsere Stadt zu diesem Zwecke besuchen. Mögen seine Vorträge auch hier die verdiente Beachtung und Anerkennung finden!

+ Grünberg, 12. April. In meinem Aufsatz in Nr. 28 d. Bl. ist auf den Erlass der Sanitäts-Commission der Stadt Züllichau vom 23. März c. Bezug genommen. Es ist von mehreren Seiten der Wunsch ausgesprochen, daß Erlass auch hierorts zu verbreiten, weshalb ich Veranlassung nehme, denselben auszüglich mitzutheilen.

Schirmer, Kreis-Physikus.

Züllichau, den 23. März 1872.

Die Zahl der Pockenerkrankungsfälle hat in den letzten vierzehn Tagen in überraschender Weise zugenommen und es wird damit der Höhepunkt der Krankheit leider noch nicht erreicht sein. Um so peinlicher berührt es, wenn trotz des steten Bemühens dieses Unglücks in den meisten Häusern mit einer Nachlässigkeit verfahren wird, die ihrer schrecklichen Folgen wegen äußerst gewissenlos erscheint. Es muß dies um so mehr bedauert werden, als es nicht schwer hält, der Krankheit durch mancherlei, leicht verschaffbare Mittel entgegen zu treten. Das sicherste Mittel ist das Impfen. Wir bitten und ermahnen jeden Familienvater dringend, sich und die Seinen impfen zu lassen. Ein anderes, bewährtes Mittel ist die ununterbrochene Zuführung frischer Luft in die Wohn- und Krankenzimmer und die gründliche Reinigung derselben.

Die Sanitäts-Commission.

Fenner. Freiherr v. Matzahn. Dr. Pfeffer. Dr. Tschepeke.

Schrodt. Hahn. S. Meyer.

= Grünberg, 13. April. Wir erhalten soeben folgende Zuschrift:

Züllichau den 12. April 1872.

In Nr. 28 Ihres Blattes wird in einem „Schirmer“ unterzeichneten Artikel die Einwohnerschaft Grünbergs auf die Heftigkeit der Pockenepidemie in Züllichau aufmerksam

gemacht und ziemlich direct aufgefordert, den Umgang mit uns möglichst zu meiden, oder, wenn er nicht zu meiden war, durch nachhaltige Reinlichkeit und Vorsicht unschädlich zu machen.

Solche Rathschläge sind gut gemeint und auch nicht unzweckmäßig; für den Umgang mit uns sind sie aber nicht nötig; die Epidemie ist hier im März allerdings so aufgetreten, daß wir in einer besonderen Ansprache die hiesige Einwohnerschaft zur Vorsicht, zur Reinlichkeit und zum reichlichen Gebrauche der frischen Luft mahnten, im Ganzen war sie aber doch noch ziemlich unschädlich. Vom 15. November d. J. bis 10. April d. J., also während fünf Monaten, waren 177 Erkrankungs- und 40 Todesfälle gemeldet, also etwa ein Fall täglich. In dieser Stärke sind mindestens zwei Drittel der deutschen Städte und Dörfer affiziert gewesen, so daß es unmöglich wäre, sich hermetisch abzuschließen. Es ist daher auch für den hiesigen Verkehr keinerlei Beschränkung beliebt worden und wird unter Anderen der auf Montag den 15. April c. anberaumte Kram- und Viehmarkt mit der Hoffnung auf einen recht zahlreichen Besuch abgehalten.

Wer sich impfen läßt, sein Wohn- und Schlafzimmer reichlich mit frischer Luft versorgt, sich hin und wieder die Hände wascht, die Thürlein abseift u. s. w. der kann ruhig sogar mit uns umgehen; wer diese Vorsichtsmaßregeln aber verschmäht, der ist durch eigenes Verschulden der Krankheit ausgesetzt, auch wenn er sein Lebtag nicht in Züllichau gewesen.

Der Bürgermeister.
Fenner.

— Die Breslauer Handelskammer erläßt eine Bekanntmachung, in der es unter anderem heißt: Die bevorstehende Wiener Weltausstellung ist, wie ein Circular des Herrn Handelsminister hervorhebt, für den deutschen Gewerbeleib von besonderer Bedeutung. „Das Unternehmen,“ sagt der Herr Minister, „eröffnet den deutschen Gewerbetreibenden nicht nur die Aussicht, innerhalb des wirtschaftlich aufstrebenden Länderegbels der österreichisch-ungarischen Monarchie einen vergroßerten Markt zu gewinnen, sondern wird voraussichtlich auch eine besonders günstige Gelegenheit bieten, die bestehenden Handelsverbindungen mit dem Orient zu erweitern.“ Wir pflichten dieser Ansicht vollkommen bei und glauben, daß Alles, was in dieser Beziehung für Deutschland gilt, noch in erhöhtem Maße auf Schlesien Anwendung findet. Es ist daher zu wünschen, daß die Ausstellung von schlesischen Industriellen in angemessener Weise beschickt werde.

Christiansstadt a. B. Am dritten Osterfeiertag passierte einem hiesigen Knaben das Unglück, daß ihm auf der Boberbrücke ein Hundertthalerschein, den er umwechseln sollte, durch einen Windstoß entfuhr und in den Bober geweht wurde, in dem er auf Nummerwiedersehen verschwand.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

— Die Präsidentenwahl ging am 10. im Reichstage so lange glatt vor sich, als die Wiederernennung Simsons zum Präsidenten und des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst zum ersten Vice-Präsidenten in Rede stand. Die Wahl zum zweiten Vice-Präsidenten des Reichstags, welche nach heissem Kampfe auf den Abg. v. Bennigsen fiel, ist ein Kennzeichen für die immer mehr wachsende Bedeutung, welche die national-liberale Fraktion bei jedem wichtigen Anlaß erbält; sowohl der Präsident, wie der zweite Vice-Präsident gehörten ihr an, und der erste Vice-Präsident, Fürst Hohenlohe, ist von ihren Prinzipien nicht weit entfernt. Dass die Liberalen nicht für den anfangs in Aussicht genommenen Abg. Löwe-Calbe stimmten, hatte seinen Grund in dessen bestimmter Ablehnung der angebotenen Würde; am liebsten hätte man einen Süddeutschen gewählt, aber es fand sich keine geeignete Persönlichkeit, während Abg. v. Bennigsen seine Fähigung zu einem solchen Amte schon wiederholt gezeigt hat. Auffällig erscheint es, daß die Conservativen und die Mittelpartei getrennt stimmten, denn während die einen ihre Stimmen Hrn. v. Bernuth gaben, hatten Andere den hannoverschen Grafen Münster, und noch Andere den hochconservativen Grafen zu Eulenburg als Candidaten aufgestellt. Sollte diese Bersplitterung der rechten Seite des Hauses während der Session fort dauern, so würde der Einfluß der national-liberalen Partei dadurch nur noch mehr steigen.

— Die Stadt Berlin hat endlich, nach vielem Hangen und Wangen, zu ihren 800.000 Köpfen zwei Häupter empfangen, den Breslauer Oberbürgermeister Hobrecht als Oberbürgermstr., den bisherigen Stadtsyndikus Dunker als zweiten Bürgermstr. Der Oberbürgermstr. hatte, ehe er die Wahl annahm, sich eine gewisse Selbstständigkeit nach oben hin gesichert und vom Grafen Eulenburg auch zugesagt erhalten, was hoffentlich auch den andern Städten zu Gute kommen wird.

— Die am 4. April stattgehabte Audienz der 11 Vorstandsmitglieder der preußischen Volkschullehrer beim Cultusminister Dr. Falk hat erstere mit großen Hoffnungen erfüllt, sowohl für das Wohl der Volkschullehrer als auch insbesondere der Volkschule, da der Minister mit sichtlich steigendem Interesse die ausführliche Schilderung der Verhältnisse durch den Director Gryffarth aus Luckenwalde, den Schulinspector Backhaus aus Hannover und den Dr. Jüttling aus Einbeck entgegennahm und eingehend mit ihnen besprach.

— Die Prüfung des neuen Infanterie-Gewehres für das Reichsheer ist beendet. Dieses Gewehr ist von einem württembergischen Techniker, Namens Mauser, erfunden und übertrifft alle bisherigen Hinterlader.

— In der bayrischen Abgeordnetenkammer beachtigt man, bei Beratung des Budgets den Antrag auf Vereinigung des bayrischen Post- und Telegraphenwesens mit den

Dem Fleischergestellen Herrn Daniel Lachmann zu seinem Geburtstage ein dreimal donnerndes Lebwoch, daß der ganze Markt wackelt. J. J.

Alle Sorten

Seld- und Gartenfämereien
empfiehlt C. Rinke.

Eine meublierte Stube ist bald oder zum 1. Mai zu vermieten bei
Gust. Franke's Wittwe,
Breite Straße Nr. 47.

Lehrlingsgesuch.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, in Görlitz Tapezier und Dekorateur zu werden, kann das Nähere erfahren beim Schneider **Prietz**.

gleichen Zwecken dienenden Reichsanstalten zu stellen. Solche Sonderrechte werden allerdings auf die Dauer kaum zu halten sein, und man thut besser, sie sobald als möglich freiwillig aufzugeben.

Oesterreich.

— In Oesterreich blickt Alles gespannt auf den Ausgang der Wahlen zum böhmischen Landtag; nicht allein das Geschick der Deutschen im Böhmen, sondern auch ein Theil des Schicksals der Monarchie hängt von der Zusammensetzung des böhmischen Landtags ab. Die Deutschen können bei der jetzigen ganz ungewohnten Energie der Regierung sicher auf Erfolg rechnen, wenn sie nicht unter sich zu uneinig und von Führern geleitet wären, wie es deren in Oesterreich leider zu viele gibt: theoretische Politiker mit Phrasen und Wortgefechten. — Jetzt taucht auch ein neuer Name als ein Gespenst auf, das in der Wiener Hofburg manche schlaflose Nacht verursachen wird: Rossuth, der ehemalige Dictator von 1848, den der böhmische feudale Adel in Gemeinschaft mit den ungarischen Republikanern auf den Schild erhebt. Vorläufig freilich ist nichts zu fürchten, denn bei den Wahlen zum ungarischen Landtag, bei denen übrigens auch eine klerikale Partei auftreten wird, ist den Gemäßigten der Sieg gewiss. Wie es aber schließlich wird, kann Niemand sagen, da man sich gar nicht schent, Rossuth sogar als Nachfolger für den Reichskanzler Andrassy zu nennen.

Frankreich.

— Von diesem Lande ist, so lange die Nationalversammlung Ferien hält, nur wenig von Interesse mitzutheilen. Das Wichtigste ist ein Empfang des diplomatischen Corps, welcher am 9. April bei Thiers im Palais Elyseé, also in Paris, stattfand. Thiers wollte auch die folgende Nacht in diesem Palais zubringen, und damit wäre denn der Anfang zur Einsetzung der Hauptstadt in ihre alten Rechte gemacht. Die Rechte freilich, auf welche Thiers so große Rücksicht zu nehmen hat, ist mit diesem der Seinstadt bewiesenen Entgegenkommen wenig zufrieden, und war, um dies anzudeuten, bei dem Empfange nicht anwesend. Ebensowenig ist aber auf der andern Seite Paris zufrieden, denn die Pariser wünschen, wie die dortigen Blätter schreiben, keine verschämte Rückkehr durchs Hinterwäldchen, sondern durch das große Thor am hellen Tage.

Spanien.

— Das Ergebnis der Wahlen in Spanien ist ein für das gegenwärtige Ministerium überaus günstiges. Von 384 Deputirten sind 229 ministeriell, 18 unentschieden und 137 oppositionell. Von diesen 137 gehört beinahe die Hälfte zu den Karlisten. Die Radikalen und Republikaner scheinen durch ihre Verbindung mit der monarchischen Opposition sich selbst sehr geschadet zu haben. Freilich hat das Ministerium kein ihm zu Gebote stehendes Mittel geschenkt, eine Mehrheit für sich zusammenzu bringen.

Eine Auswahl sauber gearbeiteter

Alfenide-Gegenstände

empfiehlt billigst

F. A. Lehfeld, Berliner Straße.

Ein Paar tüchtige Satinweber sucht bei dauernder Beschäftigung

Albert Götze.

Mehrere Centner gut gebackene

Pflaumen bei **C. Krüger**.

Guter Strohdünger ist zu verkaufen

Gartenstraße 70.

Ein freundliches meubliertes Zimmer mit Kabinet ist bald oder vom 1. Mai an zu vermieten.

Bon wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein Grasfleck ist zu verpachten

Breite Straße 16.

Gute Backpflaumen à 3
Sgr., saure Gurken, Pfeffergurken und Preißelbeeren empfiehlt

C. Rinke.

Einige Fuder Dünger sind zu verkaufen Breslauer Straße 34.

Sauerkraut
empfiehlt noch fortwährend
Conrad Unger.

Mein Eintreffen mit neuen Bettfedern zeige hierdurch ergebenst an und bitte, Bestellungen beim Gastwirth Engel zu machen.

C. Krüger aus Fürstenberg a/D.

Einen Fleck Acker mit Gräsern hat zu vermieten Wwe. Hartmann,

Schützenstraße.

Bekanntmachung.

Die Königliche Aichungsinspektion zu Breslau hat unter dem 26. März er. dem hiesigen Aichungsamte amtlich mitgetheilt, daß nach Art. 12 der Maß- und Gewichts-Ordnung alle Fässer, in denen Wein zum Verkauf kommt, dem Aichwange unterworfen sind. Hierbei kann selbstredend die Qualität des Weines nicht in Betracht kommen.

Verkaufen ferner einzelne Handlungen noch in ungeeigneten Fässern, so ist dies eine gesetzwidrige und strafbare Handlung, welche ernstlich zu verfolgen und zu inhibiren Sache der Ortspolizei-Behörde ist.

Dies wird Behufs Nachachtung hierdurch zur Kenntniß gebracht.

Grünberg, den 11. April 1872.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Am 25. April c. früh 7 Uhr findet laut landräthlicher Bekanntmachung vom 11. huj. (cf. Nr. 30 des Kreisblattes) im Gasthofe zur Stadt London (Künzel's Königssaal) die Musterung der Gestellungspflichtigen der Stadt Grünberg statt.

Wir bringen dies und die nachstehende landräthliche Bekanntmachung aus Nr. 30 des Kreis- und Intelligenzblattes zur Kenntniß der Beteiligten:

Da gleichzeitig mit dem Kreis-Gesetz-Geschäft auch die Klassifizierung der Reserve- und Landwehr-Mannschaften rücksichtlich ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse gemäß den bestehenden Bestimmungen wie bisher stattfindet, so haben diejenigen Mannschaften der Reserve und Landwehr, welche auf eine Berücksichtigung Anspruch machen, ihre desfallsigen Gesuche bei dem Gemeinde-Vorsteher (Bürgermeister, Scholzen) schriftlich baldigst anzubringen, welcher dieselben unter Bezugnahme einiger zuverlässiger Reservisten oder Wehrmänner zu prüfen und nach Maßgabe des Befundes darüber eine Nachweisung nach dem bisherigen Schema doppelt aufzustellen und solche spätestens bis zum 20. April c. hierher einzureichen hat.

Mannschaften, welche wegen Kontroll-Entziehung nachdienen müssen, haben jedoch keinerlei Anspruch auf Berücksichtigung.

Grünberg, den 13. April 1872.

Der Magistrat.

Drathnägel

in allen Nummern empfiehlt billigst
Heinr. Kleint.

Sonntag Nachmittag 4 Uhr werden Kartoffelbeete vergeben.

F. Theile.



Sonnen-Schirme

in bester Auswahl empfing und empfiehlt
Traugott Hartmann.

Kaufgesuch.

Für Spinnfäden, Drahme, alte Betttücher, grobe Auswurz-Wolle, grobe Klettenwolle, alte Maschinen-Krägen werden die höchsten Preise bezahlt.
Burg bei Magdeburg, im April 1872.

Ferd. Schultze jun.,

langa Oberstraße Nr. 1009.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Louisenstr 45. — Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Bekanntmachung.

Dienstag den 15. d. Mts. früh um 11 Uhr sollen auf dem Hofe des Krankenhauses circa 5—6 Fuder Strohdünger öffentlich verkauft werden.

Grünberg, den 11. April 1872.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß der Einwohnerschaft gebracht, daß nach Anordnung der Königlichen Regierung vom 1. k. M. ab die Maß- und Gewichtsrevision hierorts stattfinden wird.

Grünberg, den 12. April 1872.

Die Polizei-Verwaltung.

Brennholz-Verkauf.

Es sollen auf Boberniger und Mittlicher Revier

107 Raummeter kiefern Scheitholz I. Kl.

(zu Böttcherholz geeignet),

50	Raumm.	eichen Scheit- u. Astholz,
85	=	buchen = = =
115	=	eschen = = =
250	=	rüster = = =
800	=	erlen = = =
192	=	linden u. aspen Scheit- und Astholz,
200	=	kiefern Scheit- u. Astholz,
120	=	hart,
200	=	weich Stockholz,
300	=	hart und
300	=	weich Reißig

öffentliche an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung verkauft werden, wozu Termin auf

Montag den 22. April cr.

früh 9 Uhr

im Naths-Keller zu D.-Wartenberg angezeigt ist.

Das zum Verkauf kommende Holz werden die Förster Tittel und Eschauer zu Forsthaus Neuhaus und Fasanerie auf Verlangen vor dem Termine nachweisen.

Deutsch-Wartenberg, den 10. April 1872.

Herzogl. Forst-Amt.

Grünberg, den 12. April 1872.

Die in diesem Bl. erwähnten Vor-sichts-Maßregeln gegen die Pocken erweisen sich keineswegs allein im Hinblick auf die Büllichauer Epidemie als nothwendig, da dem Unternehmen nach in Eichigerzig und Trebschen die Pocken ebenfalls eine große Verbreitung erlangt haben.

Wiesen-Verkauf.

Die früher dem verstorbenen Carl Gotthilf Prüfer gehörige Wiese hinter Sawade, an die Fernwiesen und oberhalb an die der Wwe. Seidel angrenzend, genannt die Schafwiese, $5\frac{1}{2}$ Morgen groß, soll

Mittwoch den 24. April

Nachmittags 4 Uhr an Ort und Stelle verkauft werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

A. Brucks. Geschwister Nippe.

Die Wiese der verstorbenen Frau Euchappreteur C. Pilz, an der Schendorfer Straße gelegen, soll

Montag den 15. April

Nachmittags 5 Uhr verkauft werden, und werden Kauflustige zu dem Termine an Ort und Stelle eingeladen.

Theodor Franck'sche

Magen-Morsellen,

ein ausgezeichnetes Mittel gegen Magenleiden, als: Magensaure. Sodbrennen, Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit, Blähungen ic., empfiehlt in Schachteln à 4 und 2 Sgr.

F. W. Zesch
in Grünberg.

800 Scheffel trockene Holzasche, in der Glassfabrik lagernd, sind zu verkaufen durch

F. R. Juraschek.

Mein $\frac{1}{20}$ Anteil der Krämer Wollspinnerei will ich verkaufen.
Julius Kube.

Der Kaufmann Louis Besser,
Sohn des Kaufmanns A. D. Besser aus D.-Wartenberg hat wegen meiner Forderung für entnommene Stiefel, wegen 3 Thlr. 10 Sgr. den Manifestations-Eid geleistet.

Dieses meinen Geschäftsfreunden zur gesl. Kenntnißnahme.

Julius Landsberger,
Neusalz a./D.

Heinste neue Fetteringe à 1 Sgr., sowie die beliebten kleinen Schott. Fetteringe à 4 Pf. Schott. Fullbr.-Herringe à 6—9 Pf. und beste marinirte Heringe empfiehlt

W. Krumbholz am Markt.

Ein Ziegler

wird gesucht von der Grünberger Actien-Bier-Brauerei und Sprit-Fabrik.

 **Zwei starke Arbeitspferde**
werden zu kaufen gesucht. Näheres in der Exped. des Wochenbl.

 Ein einspanniger Faustwagen steht billig zu verkaufen Hospitalstraße 56.

Circa 1000 Schock einjährige Kieserpflanzen verkauft

Dom. Mittel-Ochelhermsdorf.

Die Inhaber der noch in Umlauf befindlichen Marken unserer Badeanstalt ersuchen wir, dieselben bis zum 30. d. M. zum Umtausch vorzulegen, da mit dem 1. Mai für unsere erweiterte Anstalt ein neues Abonnement beginnt.

Carl Rödenbeck & Co.

Theodor Franck'sche

Althée-Bonbons,

Vaihingen a/Enz (Württemberg), ein noch nicht übertrifftenes und bewährtes Mittel gegen Husten, Brustschmerzen, Heiserkeit, Halsbeschwerden u. c., empfiehlt in Paquets à 4 und 2 Sgr.

F. W. Zesch
in Grünberg i/Schl.

Brauerei-Verpachtung.

Zum 1. Juli 1872 soll die herrschaftliche Brauerei in Schettendorf verpachtet werden.

Das Dominium.

Ein Lehrling kann noch unterkommen beim Schlossermeister König.

Franz. und engl. ohne mündl. Unterricht gut u. gründlich zu erlernen durch die Unterrichtsbücher nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. Probebücher in jed. Buchh.

Der berühmte Afrika-Reisende, Herr Hofrath **Dr. Gerhard Nohls**, hat sich auf unsere Einladung bereit erklärt, in Grünberg zwei öffentliche Vorträge zu halten. Dieselben werden den 22. und 26. April Abends 8 Uhr im Künzel'schen Saale stattfinden.

Der erste Vortrag am Montag den 22. April wird seine Reise nach Marokko behandeln und speziell den Aufenthalt beim Sultan, die Besteigung des großen Atlas und die Erforschung der Oasen Draa, Tafilet und Tuat schildern.

Der zweite Vortrag am Freitag den 26. April wird seine Reise von Tripoli über Mursuk nach dem Eschadsee und von da quer durch Afrika an den unteren Niger und den Golf von Guinea zum Gegenstande haben. Landkarten zur Übersicht dieser Reisen sind in beiden hiesigen Buchhandlungen à 2 Sgr. zu haben.

Die Eintrittspreise sind folgende:

1 Eintrittskarte für jedes Mitglied unseres Vereins zu einem Vortrage 7½ Sgr., zu beiden Vorträgen 12½ Sgr.

1 Personen-Billet zu einem Vortrage 10 Sgr., zu beiden Vorträgen 15 Sgr.

1 Familienbillett für 3 Personen zu einem Vortrage 25 Sgr.

1 — — — — — 1 Thlr.

Die Eintrittskarten für die Mitglieder des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins sind nur bei unserem Rendanten Herrn Kaufmann **Rupprich** (Berliner Str. im Hause des Hrn. Zimmermeister Prüfer) zu erhalten und zwar kann jedes Mitglied zwei Eintrittskarten, jedoch nicht mehr, kaufen. Die anderen Personen- und Familien-Billets sind in den beiden hiesigen Buchhandlungen, sowie bei Hrn. Kaufmann **Friedrich Dehmel** zu haben.

Das Eintrittsgeld an der Kasse ist für Schüler und Schülerinnen 5 Sgr., für jede erwachsene Person 15 Sgr.

Der Vorstand des Gewerbe- und Gartenbau-Vereins.
Matthäi.

Bei den hohen Preisen der englischen Schmiedekohlen empfehlen wir als sehr vortheilhaft unsere billigeren

Hermsdorfer Schmiedekohlen,

sowohl 1) gewaschene Schmiede-Rußkohle,
als auch 2) Schmiede-Kleinkohle.

Dieselbe ist von vorzüglicher Qualität und halten wir davon stets Vorrath auf unseren Steinkohlen-Niederlagen auf den Bahnhöfen: Glogau, Beuthen a. O., Neusalz a. O., Nitritz und Grünberg i. Schles.

A. W. Berger & Co.

aus Waldenburg i. Schles.

Wein-Auction.

Dienstag den 16. d. M. Mittags 1 Uhr werden wir im Speditionsgeschäft des Herrn C. G. Böhmel in Tschicherzig a./O.

ca. 2300 Liter Roth- und

ca. 6300 = Weißwein

in Gebinden von ca. 550.—1100 Liter meistbietend verkaufen.

Gebrüder Martin
in Züllichau.

Pelz- und Tuchsachen

werden zur Aufbewahrung während des Sommers angenommen und sorgfältig conservirt bei

Carl Langner, Kürschner-Meister.

Auch empfiehlt mein Müzen-Lager der modernsten Fascons zur gütigen Beachtung.

Damen-Jaquettes

und

Talmas,

bekannt grösstes
Lager neuester
Façons, bester
Stoffe und Arbeit,
billigste Preise
bei

Louis Michaelis,
gegenüber
Herrn Ed. Seidel.

Gesprengte große

Feldsteine

Kaufen in Schachtrüben aufgestellt
loco Grünberg

Ferdinand Stephan & Co.

Zu Hochzeitsgeschenken

empfiehlt weiße und vergoldete Porzellan-, Glas- und Lackwaren, Neufüller-Löffel, Tischmesser, sowie hölzerne Küchen-Geräthe in grösster Auswahl zu billigen Preisen.

Reinhold Wahl am Markt.

Geschäfte Riesen-Erbsen

(ganz vorzüglich) à 1.2½ Sgr. empfiehlt
W. Krumbholz am Markt.

An der Sültchauer Chaussee habe
einen Acker, ca. 4 Morgen, zu ver-
pachten. Siegfried Abraham.

Kräftige Levkoj-, Oberrüben-
und Sallatpflanzen empfiehlt

Carl Kretschmer,
Handelsgärtner.

Passagier-Beförderung

nach New-York

via Liverpool

mit den rühmlichst bekannten Post-Dampfschiffen der Inman-Linie zu den billigsten Preisen zweimal wöchentlich. Nähtere Auskunft ertheilen William Inman, 50 Quai du Rhin in Antwerpen und die obrigkeitlich concessionirten General-Agenten

Falck & Co. in Hamburg,

Admiralitätstraße 38.

Geschäftleute, welche zur Uebernahme von Agenturen geneigt sind, wollen sich baldigst nach Hamburg melden.

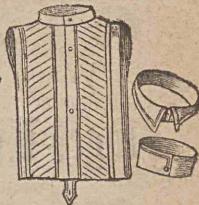
Heinrich Peucker.

Oberhemden, Nachthemden, Chemisettes,

Kragen, Manschetten, Einsätze &c.

in allen Qualitäten. Ausnahmsweise Größen, welche am Lager fehlen, werden in kürzester Zeit nach Maß unter Garantie des Sizies angefertigt. —

Nähmaschinen aller Systeme.



Für Zahnpatienten

bin ich von Mittwoch den 17. früh 9 Uhr bis Freitag Abend den 19. in meiner Wohnung Hotel zum Deutschen Hause, Zimmer 8 u. 9, 2. Etage zu consultiren. Anmeldungen für künstliche Zähne und Plombirungen erbitte ich möglichst rechtzeitig.

Carl Linde, approb. prakt. Zahnkünstler aus Beuthen O./Schl

(Aus den Berliner Zeitungen.)

Zum Königstrank!

(36582.) Heinrichsdorf, 7. 2. 72. — Eine hiesige Frau, welche an Wassersucht im höchsten Stadium litt, so dass die Aerzte dieselbe aufgegeben, befindet sich nach Anwendung Ihres Königstranks wieder sehr wohl. — Eine andere Frau hatte einen feuchten Flechteuenschlag, nach Gebrauch einer Flasche Königstrank trocknete derselbe und schon am 4. Tage fiel er ganz ab, so dass die Frau nun geheilt ist. —

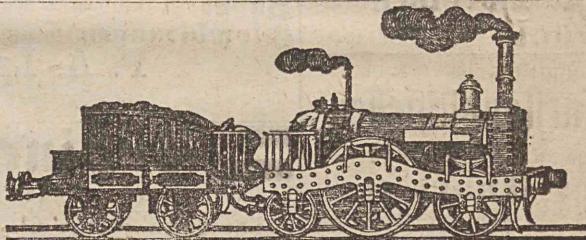
Häuser, Forstwart.

(36973.) Klein-Winnigstadt, 9. 2. 72. Mein Husten ist vortrefflich geheilt durch Ihren Königstrank, wofür Ihnen meinen besten Dank sage.

Fr. Sattler.

(36894.) Lubiewo b. Gr. Byslaw, 11. 2. 72. — Nachdem ich 18 Flaschen Ihres wahrhaft heilenden Königstranks verbraucht habe, spüre ich in meinem leiblichen Organismus eine bedeutende Besserung meiner Leberverhärtung und Magenschwäche. — Einer Frau hier, die sehr entzündete Augen hatte, und fast blind war, theilte ich eine Flasche mit. Die Frau ist fast überglücklich, denn es ist jetzt schon eine bedeutende Besserung eingetreten. Verschiedene ärztlich verordnete Arzneimittel hatte die Frau erfolglos verbraucht. — Ihr dankbarer Pfarrer Reymann.

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königstranks:
Higiëist (Wirkl. Gesundheitsrath) Karl Jacobi in Berlin, Friedrichstraße 208.
Die Flasche Königstrank-Extrakt, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thlr., in Grünberg bei Em. Drude 16 Sgr.



Breslau-Schweidnik-Sreiburger Eisenbahn. Bekanntmachung.

Es soll der Bau von 7 Wärter-Etablissements auf der Abtheilung Rauden-Rohenburg im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Die Bedingungen, sowie Zeichnungen, Massen- und Kostenberechnungen sind im Bureau des unterzeichneten Abtheilungs-Baumeisters einzusehen, die Bedingungen, Massen- und Kosten-Berechnungen auch gegen Einsendung von 1 Thlr. Copialien zu beziehen.

Offerten sind mit entsprechender Bezeichnung versehen bis zum

27. April 1872

Vormittags 12 Uhr an den Unterzeichneten einzusenden, und wird zu diesem Termine die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Submitterten stattfinden.

Grünberg, den 6. April 1872.

Der Abtheilungs-Baumeister
Hausding.

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 30.

Die Herrin von Landsburg.

Erzählung von E. H.

(Fortsetzung.)

„So,“ sagte sie endlich mit einem kurzen verächtlichen Lächeln, „also deswegen glaubt Ihr, hätte Hagen mich hergeschickt — nur um die gehorsame Dienerin eines eingebildeten Kindes zu sein? — Ich will Euch das Nichtigste sagen, mein Püppchen! Ich soll hier den Menschen zeigen — auch Euch, Fräulein von Hagen! — daß Ihr einen Herrn habt, dem ihr widerrechtlich entfremdet seid; daß ihr nicht länger nach eigenem Willen oder nach den Einfällen eines kranken und eigenstümigen Kopfes leben und wirthschaften könnt. Glaubt mir, es wird Zeit für euch Alle! Denn Hagen spaßt nicht, und der, den er Euch zum Gatten bestimmte, hochwohlgeborenes Fräulein — wird Euch, mein‘ ich, einst noch kürzer halten. — Von mir aber will ich Euch noch eins sagen, mein Püppchen,“ setzte sie hinzu, und ihr Auge ruhte mit dunkel brennendem Blick auf dem jungen Mädchen — „vertragt Euch mit mir, rath’ ich Euch, oder es geht nicht gut. Denn auch ich spaße nicht, und Hagen —“

„Genug!“ unterbrach das junge Mädchen die übermuthige Nede so fest und streng, daß Sophie nicht nur schwieg, sondern unwillkürlich auch einen Schritt zurücktrat. „Genug, Mansell Wilke,“ fuhr sie im selben Tone fort und stand aufgerichtet, mit glühenden Wangen vor der Andern; „Ihr vergeßt Euch seltsam Wenn Ihr von dem Herrn Obersten, Freiherrn von Hagen sprecht, so wollt nie vergessen, daß Euch — in meiner Gegenwart wenigstens — keine andere Bezeichnung desselben zusteht, wie freundlich er auch immer gegen Euch sein mag. Und wenn der Herr Oberst Euch seine Intentionen in Betreff meiner zufällig mitgetheilt haben sollte, so hat er doch sicher nicht beabsichtigt, daß Ihr mir dieselben vorhalten sollt. Ob ich darauf eingehet oder nicht — Eure wegen geschieht es nicht, Mansell Wilke. Ihr scheint überhaupt von meiner Familie nichts zu wissen, sonst wär' Euch bekannt, daß es auf Landsburg nur eine Herrin gibt und keinen Herrn, und daß mein Vater gar nicht beabsichtigen kann, mich in dieser Stellung zu etwas zu zwingen oder zu beschränken. Denn das kann Niemand!“ schloß sie; „auf Landsburg bin ich Herrin, und hier gilt nur mein Wille.“

Sie wandte sich ab und nahm von einer Kommode einen Stichrahmen, mit dem sie zum Tisch zurückkehrte und sich aufs Kanapee niederließ.

Ob Sophie ihre Uebereilung eingeschen oder sich wirklich durch den entschiedenen Ton des Mädchens beherrscht fühlte — sie hatte die Sprecherin nicht unterbrochen. Jetzt aber lachte sie kurz und höhnisch auf und sagte: „In der That, das ist neu! Es wird Zeit, daß Euer Vater mir zu Hilfe kommt, denn das Burgfräulein wäre im Stande, mich widerspenstige Person justificiren oder in ein Verleb werfen zu lassen!“

Else sah ruhig von ihrer Arbeit auf. „Ich bitt' Euch, laßt dieses Gespräch enden,“ versetzte sie. „Ihr wollt mich missverstehen, Ihr sucht Streit — um etwas, was sich gar nicht bestreiten läßt. Denn was in der Welt einmal seit ewigen Zeiten gilt, kann weder mein Vater, noch ich, noch sonst wer ändern.“

Die Wilke ergriff den Leuchter; ein böser Blick streifte aus ihren finstern Augen über das Fräulein hin. „Hüte dich, Mädchen,“ murmelte sie sehr vernehmbar; „Du könnest noch Manches erleben, was dir unmöglich scheint! — Es ist gut,“ fuhr sie

dann laut und mit einem spöttischen Knire fort, „ich empfehle mich Eurer Gnade, Fräulein von Hagen!“

Und indem sie sich auf dem hohen Absatz ihres Schuhes kurz umwandte, verließ sie trozig das Zimmer.

Einige Augenblicke blieb Else noch über ihre Arbeit gebeugt und mit der Nadel beschäftigt, dann stand sie auf, und nachdem sie wieder einige Sekunden gedankenvoll und mit trübem Lächeln in die Flammen der Lichter gesehen, ging sie leise ein paarmal im Zimmer auf und nieder und Klingelz endlich. Als darauf eine ältere, einfach gekleidete Frau eingetreten, hieß sie dieselbe ihre Arbeit nehmen und sich zu ihr setzen.

Die Alte holte aus einem Winkel des Gemachs ein Spinnrad herbei, und nachdem sie vorsorglich ein weißes Tuch auf den Fußboden gebreitet, setzte sie sich darauf, brachte den Faden in Ordnung und begann ihr Geschäft, indem sie zwischendurch manchen heimlichen Blick auf ihre Herrin warf.

Nach einiger Zeit, während welcher Beide geschwiegen, fragte die Alte sanft: „War die Mansell hier, Fräulein Elschen?“

Ein leises Nicken war die Antwort.

„Und habt Ihr mit ihr geredet?“

„So ernst und fest ich konnte,“ versetzte das Fräulein.

„Aber es hat natürlich nichts geholfen und wird nichts helfen bei der hochmuthigen Dirne,“ sprach die Alte hastig. „Ich weiß nicht, was der Herr Oberst sich dabei gedacht hat — er müßte doch die kennen, die er zu seinem einzigen Kinde schickt!“

Die junge Dame schüttelte nur leise den Kopf, entgegnete aber kein Wort, und nur das Schnurren des Spinrades war laut im Gemache. —

Inzwischen saßen in einem Zimmer des untern Geschosses an einem mit einem kräftigen Imbiss und mehreren Weinsflaschen besetzten Tisch zwei Männer, von denen der Eine den guten Dingen vor ihm aufs eifrigste zusprach, während der Andere, aus einer langen thönernen Pfeife rauchend, sich in seinen eichenen Lehnsstuhl zurückgelegt hatte und nur hin und wieder sein Glas zum Munde führte, das mit einem dunklen Wein gefüllt war.

Das Zimmer zeigte sich niedrig und mit einem Kreuzgewölbe überspannt, die Möbel beschränkten sich auf die nothwendigen Stücke und waren so einfach gearbeitet wie möglich. An den Wänden, deren vormals weiße Farbe durch Rauch und Staub ziemlich viel von ihrer Frische verloren, hingen von den Backen einiger prachtvollen Hirschgeweih in großer Unordnung bald Waffen oder Jagd- und Fischergeräthschaften, bald Pfeifen und allerlei Kleidungsstücke herab, und unter Osen und Tisch, in den Ecken des Gemachs und auf dem Wolfsfell, welches als Teppich vor dem großen Himmelbett lag, hatten sich ein halb Dutzend Hühnerhunde und Saupacker in der größten Bequemlichkeit hingestreckt. Kurz, wenn man jemals aus der Einrichtung und dem Aussehen eines Zimmers auf seinen Bewohner schließen darf, so war es hier erlaubt, wo Alles auf einen Junggesellen hindepunkt, der nichts von der Ordnung und Sauberkeit weiß und will, die allein Hand und Einfluß eines Weibes in den Umgebungen des Mannes zu verbreiten verstehen.

„Gott ist allwissend! würde der Türke sagen,“ sprach jetzt der Raucher, nachdem er die mit einem Federkiel versehene Spitze seiner Pfeife aus dem Munde genommen und den weitgeöffneten Lippen eine furchtbare Rauchmasse hatte entquellen lassen; „und damit würde sich der Heidenhund zufrieden geben. Aber ich bin ein christlicher Edelmann und muß sagen: Donnerwetter, Herr Better, wie kommt Ihr zu dieser verflucht zarten Auf-

merksamkeit und Sorge für unser Ergehen? In zwölf rundgeschlagenen Jahren haben wir kaum dreimal das Vergnügen gehabt, von Euch zu hören — und nun in zwei Monaten schon zweimal? Na," sagte er lippeschüttelnd hinzu, mit allem Respekt gegen meinen lieben Herrn Bettelei — aber davon möcht' ich gern den Grund einsehen, denn das geht nicht mit rechten Dingen zu."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Die „Volks-Ztg.“ schreibt aus Berlin vom 4. April: „Dass heutzutage das weibliche Dienstpersonal außerordentlich zart behandelt werden muss, weiß ja jede Hausfrau zur Genüge; wir wollen in Nachstehendem auch nur kurz zeigen, welche Folgen ungenügende Rücksicht der Herrschaft auf die Nerven der Dienstboten haben kann. Als die Frau des Kirchenbeamten Bimstein, Elisabeths-
user 4 wohnhaft, am Osterabend von einem kurzen Ausgange nach Hause zurückkehrte, hatte sie Veranlassung, ihrem Mädchen, Marie Podolsky, Vorwürfe darüber zu machen, dass letztere während ihrer Abwesenheit sich den Feiertagsstaat zurechtlegte, statt die Hausarbeit zu besorgen. Das nahm die Podolsky übel und schimpfte und tobte in einer Weise, dass Frau Bimstein, um den Schlaf ihrer Kleinen nicht zu stören, das Mädchen in die Küche einschloß. Gleich darauf hörte Frau Bimstein ein Geschrei vom Hofe her und eilt in die Küche, wo sie zu ihrem Schrecken sieht, dass die Podolsky sich vor Wuth durch das Fenster vier Etagen hoch auf den Hof hinabgestürzt hat. Das Mädchen war sofort tot.“

— Der Kölner Banquier Freiherr Abraham von Oppenheim hat dem Kaiser zu dessen Geburtstag einen prächtigen silbernen Tafelaufzäck überreichen lassen, der sich durch hohe Kunstscherlichkeit auszeichnet und auf dem eine Scene aus der Schlacht von Gravelotte, deren Mittelpunkt der Kaiser bildet, dargestellt ist. Wie man hört, hätte Se. Majestät, der dem Geber sehr zugethan ist, scherzend geäußert, dass er selbst nicht solche Geschenke machen könne. Wie bekannt, hat der Kaiser dem Banquier Oppenheim den Freiherrentitel verliehen und damit den ersten Israeliten in Preußen geadelt; der zweite war Herr v. Bleichröder.

— [Ein Stück Ackerland.] Die St. Z. erzählt aus Französisch-Buchholz folgende Geschichte: Eine Milchfrau, die sich kümmerlich ernährt, hat ein großes Stück Ackerland, das seit Jahren brach liegt; nur die nötigen Kartoffeln für sich und die Familie werden darauf gewonnen. Da kommt vor einigen Wochen eine Equipage bei ihr vorgesfahren, ein Herr steigt aus und fragt die vor der Thür stehende Milchfrau, ob sie die Eigentümerin des von ihm bezeichneten Ackers sei, ob sie denselben verkaufen wolle und was sie dafür verlange. Die Frau ist im ersten Augenblick verdutzt und weiß nicht was sie antworten soll. Der Herr, der es eilig zu haben schien, sagt: „Wir wollen uns nicht lange mit der Sache aufhalten, wollen Sie 10,000 Thlr. für Ihr Land haben?“ Mit diesem Gebot hatte der Käufer sein eigenes Geschäft verdorben; für 300 Thlr. hätte ihm die Frau das Land wahrscheinlich sofort verkauft, aber die hohe Summe machte sie stutzig. „Da muss ich doch erst mit meinem Sohn in Berlin sprechen“, sagte sie, und davon ging sie nicht ab. Der Sohn, ein in Berlin wohnender Schankwirth, sagte: „Mutter, da steht etwas dahinter! Du bekommst noch das Doppelte.“ Als der Käufer nächsten Tages wieder kam, erbot er sich auch sofort das Doppelte zu zahlen. „Ja,“ sagte die Milchfrau, „ich muss doch noch einmal erst mit meinem Sohne reden.“ Der Sohn schüttelte nach Anhörung seiner Mutter den Kopf und wiederholte: „Mutter, da steht etwas dahinter. Schicke mir doch den Mann nach Berlin.“ Als der Herr bei ihm erschien, sagte der pfiffige Schankwirth: „Ja, bester Herr, Sie kommen zu spät. Wir sind gestern von einer Aktien-Gesellschaft, die in Buchholz Fabriken anlegen will, 50,000 Thlr. geboten; morgen wird der Handel abgeschlossen.“ „Wenn ich Ihrer Mutter aber 60,000 Thaler zahle, wie dann?“ „Dann haben Sie die Vorhand.“ Heute wohnt die Milchfrau in der Potsdamerstrasse und hat nur noch die

einzige Sorge, wie sie ihre Zinsen verzehren soll. Auf ihrem Acker in Französisch-Buchholz wird aber an dem Fundament zu einer großartigen Fabrik schon gearbeitet.

— Von Stufe zu Stufe. In einem Hause der Gartenstraße in Berlin, nahe dem Gartenplatz, wohnt die unverheiliche M. mit zwei Kindern, einem Knaben von acht und einem Mädchen von sieben Jahren. Beide Kinder werden von der Mutter angehalten, nach beendeter Schulzeit in den Restaurationen Streichholz zu verkaufen; dieser Verkauf der Kinder, verbunden mit Bettelei, ist der Erwerbszweig der Mutter. Sie strafft dieselben grausam, wenn sie alnächtlich nach beendetem Geschäft mit zu wenig Verdienst in der Tasche nach Hause zurückkehren. Die Haushbewohner haben über diese Misshandlungen bereits oft Klagen bei dem Hausherrn geführt. Am Sonnabend Abend drang wieder markenschüchterndes Geschrei der unverdienten Weise von ihrer dem Trunkne ergebenen Mutter geschlagenen Kinder aus der Dachstube. Ein darunter wohnender Hilfsschreiber S. fühlte menschliches Erbarmen, sprang aus dem Bett und stieg die Treppe hinauf, um entweder die armen Kinder von der Habenmutter zu entfernen, oder diese der Polizei zu übergeben. Er hatte, erst kurze Zeit in dem Hause wohnhaft, die unverheiliche M. nie zu Gesicht bekommen; empört öffnet er die Thüre der Dachwohnung, um seinen gerechten Zorn über die Schuldige auszulassen, allein seine Stimme stockt, sein Gesicht wird leichenbläß, er steht vor seiner ehemaligen Geliebten! Vor neun Jahren, als sie erste Sängerin eines Hamburger Theaters war, hatte er als Besitzer eines blühenden Gutes in der Nähe von Görlitz wilde Zeiten mit ihr durchlebt. Das von den Jurien der Leidenschaft zerrissene Gesicht seiner ehemaligen Geliebten starre ihn einen Augenblick an, dann blickte ihr Auge unheimlich auf, sie sprang wie eine Raubende empor, schrie heiser: „Wilhelm jetzt bist du wieder mein!“ und sank ohnmächtig zu Boden. Ihre Kinder waren — seine eigenen Kinder! Welches Wiedersehen! Der jetzige Hilfsschreiber S. hatte damals sein Vermögen der bildschönen jungen Künstlerin geopfert, sie aber, als er nichts mehr besaß, mit zwei Kindern verlassen. Er war nach Amerika gegangen, sie hatte später ihre Stimme verloren und nun führte das Schicksal beide so wieder zusammen!

— [Klug und weise.] Zu Wartenstein hatten im 15. Jahrhundert die Bürger folgendes Privilegium: „Wenn jemand mit einer Wehr ein Gasthaus betritt und ein zweites Seidel fordert, soll ihm der Wirth die Waffe abnehmen. Wer sie abzugeben weigert, dem soll auch der verlangte Wein verweigert werden.“ (Grimm, Weisthümer, III, 7, 13.) Wenn die Leute im 15. Jahrhundert, wo man, wie weltbekannt, doch den Wein vertragen konnte, schon diese Vorsicht für nötig fanden, um Unglück zu verhüten, um wie viel mehr wäre es heute angezeigt, die Waffe außer Dienst gar nicht tragen zu lassen?

— Das tolle Börsenspiel hat soeben, wie die „Ger.-Ztg.“ mittheilt, ein Doppelopfer gefordert. Vor etwa Jahr und Tag siedelte ein ehemaliger Gutsbesitzer, der sein von seinem Vater erbtes Gut für einen sehr ansehnlichen Preis verkauft hatte, nach Berlin mit seiner jungen Frau über. Um mit seinem Gelde die möglichst höchsten Zinsen zu gewinnen, legte sich der jetzige Rentier unter Mithilfe eines sogenannten Pfuschmaklers auf das Börsenspiel, hatte dabei aber so entschiedenes Unglück, dass er sich im Anfang dieses Jahres fast mittellos sah. Aus Verzweiflung darüber, dass er seine junge, an comfortables Leben gewöhnte Frau mit sich unglücklich gemacht, legte der Mann Hand an sein Leben; die Frau wurde bei der Nachricht von ihrem Doppelunglück wahnsinnig und ist vor wenigen Tagen im Irrenhause gestorben.

— Um das lästige Ruischen der Maschinentriemen zu vermeiden, soll man dieselben — nach der „Illustrierten Ztg.“ — auf der inneren Seite mit Buchdruckfarbe bestreichen, was zugleich die Riemen auf Jahre hinaus trocken, weich und geschmeidig erhalten, während das Bestreichen mit Kolophonium den Riemen auf die Dauer nachtheilig sei und auch immer nur kurze Zeit dem Nebel abhelfe.